

Jahrtage

Heimatwoche

Hamburg Stellingen

17.-24. VIII 1952

Wie ich sie erlebt habe

Jahresarbeit

von

Rolf Göppel

Hamburg-Stellingen

1952.

Inhalt:

1. Einleitung
2. „Der Tag des Sports“
3. „Der Volksliederabend“
4. „Das Kinderfest in Hagenbecks Tierpark“
5. „Das Treffen der Alten“
6. „Heimat am Rande der Großstadt“
7. „Das Kindergrün der Stellinger Schulen“
8. „Das Treffen der ehemaligen Stellinger Schüler“
9. Schluß.

GORCH FOCK:

Mit
der Heimat
im Herzen
die Welt
umfassen!



Der Tag des Sports

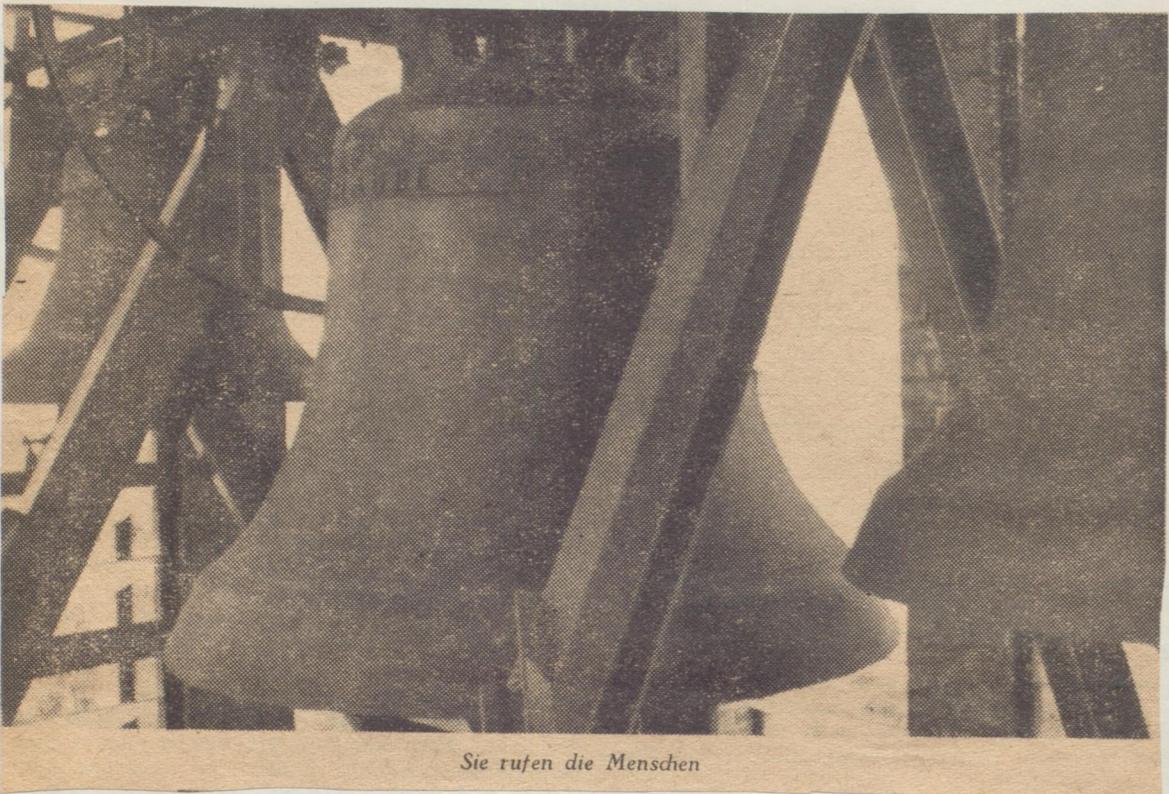
"Heimatwoche Hamburg Stellingen vom 17.-24. VIII. 1952"! So stand es auf den gelben Zetteln, die ich in den Sommerferien vom Stellinger Turnverein aus verteilt. Bald hingen überall in den Geschäften diese Plakate. Anfang August sah ich wieder neue Ankündigungen von der Heimatwoche. "Tag des Sports", "Platzkonzert und Volksliedersingen", "Im Hagenbecks Tierpark", "Treffen der Alten", "Kindergarten der Stellinger Schulen", "Treffen der ehemaligen Stellinger." Wie ich diese Plakate las, stand es für mich fest, daß ich an der Stellinger Heimatwoche teilnehmen würde. Ich bin ⁱⁿ Stellingen geboren, und auch mein Vater ist alter Stellinger. In den folgenden Abschnitten will ich erzählen, wie ich die Stellinger Heimatwoche erlebt habe.

„Der Tag des Sports.“

So kam die Stellinger Heimatwoche heran. Der erste festliche Tag, Sonntag, der 17. August, begann mit dem „Wecken“ des Stellinger Spielmannszuges. Mit Trommeln und Pfeifen marschierte der Zug von der Turnhalle durch die Melanchthonstraße nach Langenfelde bis zur Post, dann die Kielstraße zurück zur Turnhalle. Mein Freund und ich begleiteten den Spielmannszug auf seinem Wege. Die Fenster der Häuser in Stellingen und Langenfelde waren mit Guirlanden, Blumen und Fahnen geschmückt.

Kaum war ich wieder zu Hause, begann das Einläuten der Stellinger Heimatwoche durch unsere Kirchenglocken. Anschließend begaben mein Freund und ich uns nach dem Krankenhaus „Alten Eichen“. Wir gingen in den schönen Park hinein. Dort hatte sich der Altonaer Posaunenchor eingefunden. Bald erklangen die wunderbaren Weisen der Posaunen und Trompeten. Eine Stunde hörten wir zu.

Dann nahmen wir am Feldgottesdienst im Stellinger Stadion teil. Wir gingen durch



den Eingang des Sporthauses über die Spielplätze hinweg zum Stadion. Von zwei hohen Fahnenmasten wehten die Hamburger Flagge und die Fahne des Stellinger Turnvereins. An der Westseite schmückte die schwarzrot-goldene Bundesflagge das Podium. Vor diesem standen in einem Halbkreis Stühle und Bänke für die Alten. Das Wetter war an diesem Tage besonders schön. Die Sonne schien, der Himmel war blau, nur hin und wieder zogen weiße Wolken über ihn hinweg. Allmählich strömten auch die Menschen in das Stadion. Herr Pastor Kähler in seinem Talar begrüßte jeden einzelnen. Wieder läuteten die Kirchenglocken, und die festliche Stunde begann. Zuerst wurde gemeinsam der Choral: „Lobe den Herrn!“ unter Begleitung des Posaunenchors gesungen. Dann sang der Chorverein „Freiheit“ das Lied: „Die Himmel röhmen!“ Darauf betrat Herr Pastor Kähler das Podium und hielt eine Festansprache. Er führte aus, daß Stellingen früher ein Bauerndorf gewesen sei. Durch die Fabriken und durch die Wohnblocks wäre unser Heimatort immer größer



geworden und sei zuerst in Altona und dann in Hamburg eingemeindet worden. Trotzdem es jetzt zur Großstadt gehöre, hätte es doch seine Eigenart bewahrt. Nun sang wieder die Chorvereinigung: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr!“ Mit dem gemeinsamen Choral: „Ein feste Burg!“ schloß die Feierstunde. Besonders schön fand ich, daß diese festliche Stunde unter freiem Himmel stattfand, und daß sich sehr viele alte Stellinger eingefunden hatten. Ein großer Teil der Besucher verließ das Stadion und wollte an der Eröffnungsfeier der Ausstellung „Stellingen-Eidelstedt, Heimat am Rande der Großstadt“ im Stellinger Rathaus teilnehmen. Ich blieb mit meinem Freund im Stadion; denn hier sollten nun die Ausscheidungskämpfe für die Deutschen Turnmeisterschaften stattfinden. Die Geräte waren auf dem Rasenplatz aufgestellt. Herr Brinkmann, der Vorsitzende des Stellinger Turnvereins, eröffnete mit einer Ansprache den „Tag des Sports“ innerhalb der Stellinger Heimatwoche. Nun marschierten die Mannschaften in das Stellinger Stadion ein und stellten sich auf dem Rasen auf. Hierauf be-

Hierauf begaben sie sich an ihre Turngeräte. Zuerst übten sie sich noch an anderen Geräten; aber dann begannen die Ausscheidungskämpfe. Es nahmen teil: E.T.V., Bergedorf 1860, Eilbeck und HTB 1862. Es wurden gute Übungen gezeigt und ausgezeichnete Leistungen erzielt. Dann fand der volkstümliche Dreikampf statt. Ich interessierte mich besonders für die Übungen am Barren und am Reck. Am Reck bestand die Pflichtübung aus: Der Riesenfelge, dem Überspreizen, dem Handstand und dem Saltoabprung. Am Barren war's der Handstand, der Überschlag, der einhändige Handstand und der Saltoabprung. Von allen Turnern gefiel mir am besten Herr Arche vom E.T.V. Er führte seine Übungen sehr sauber und gewandt aus und bekam viel Beifall. „So möchte ich auch turnen können!“ sagte ich zu meinem Freunde. Der Dreikampf bestand aus: 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Anschließend zeigten der Stellinger Turnverein Bochernübungen der Knabengruppe. Es war ein schönes Bild, wie die Jungen in ihrem blau-weiß-rotem Turnzeug aufmarschierten und auf dem grünen Rasen so



gleichmäßig ihre Übungen vorführten.

Plötzlich ertönte die Feuersirene. Ich sagte zu meinem Freunde: „Komm mit zur Feuerwehrübung am Rathaus!“ Atemlos kamen wir da an. Eine große Menschenmenge war versammelt, wir mischten uns zwischen sie und stellten uns am Straßenrand auf. Bald hörten wir das schrille Klingeln der Feuerwehr. Die Feuerspritze, ein Leiterwagen, ein Krankenwagen und ein Peterwagen rasten heran. Die Wagen hielten an, und die Feuerwehrmänner sprangen von ihrem Wagen herunter. Einige Feuerwehrleute schlossen das Saugrohr an den Hydranten an, andere rollten die Schläuche aus. Die Magirusleiter wurde ausgefahren. Ein Feuerwehrmann stieg hinauf und verschwand im zweiten Stock des Rathauses. Nach kurzer Zeit erschien er wieder auf dem Balkon und hatte eine Puppe in Menschengröße über der Schulter. Alle Zuschauer lachten. Dann stieg er die Leiter wieder herunter. Dort waren schon Sanitäter, die dem Feuerwehrmann die Puppe abnahmen, sie auf eine Bahre legten und zum Krankenwagen trugen. Andere Sanitäter waren durch den Nebeneingang ins Rathaus gegangen und hollten



"Rauchvergiftete" und "Verletzte" heraus. Beim Krankenwagen wurden sie verbunden. Inzwischen war die Magirusleiter wieder eingefahren worden und am oberen Ende ein Schlauch mit einem beweglichen Strahlrohr befestigt. Nun ertönte das Signal: "Wasser marsch!" Der Motor der Spritze lief, und die Schläuche füllten sich. Plötzlich platzte ein Schlauch, und ein richtiger Springbrunnen spritzte heraus. Das war etwas für uns Jungen. Wir drängten uns heran, und mancher wurde klitschensaß. Bald war der Schaden behoben. Nun kam aus dem Strahlrohr auf der Magirusleiter, die wieder ausgefahren war, ein dicker Wasserstrahl. Ein Feuerwehrmann lenkte durch eine Leine das bewegliche Strahlrohr, so daß der Wasserstrahl die verschiedensten Stellen des Daches erreichen konnte. Auch von zwei anderen Schläuchen wurde das Rathaus unter Wasser genommen, und so wäre wohl, wenn das Rathaus richtig gebrannt hätte, das Feuer bald gelöscht gewesen. Nach einer halben Stunde war die Feuerwehrübung beendet.

Nach dem Mittagessen ging ich wieder ins Stadion. Hier spielte ab 13½ Uhr die Hamburger Feuerwehrkapelle und der Stellinger





Spielmannsszug. Wieder hatten sich viele Menschen versammelt, die der schönen Musik lauschten.

Um 14³⁰ Uhr begann das Handballpunktspiel zwischen T. S. V. Stellingen 1. Herren und TuS Finkenwerder. Die Stellinger trugen ihre blau-weiß-rote Tracht, während die Finkenwärder grün-weiß gekleidet waren. Es wurde gut gespielt; aber das Glück war nicht mit den Stelligern: sie verloren 4:8.

Nach dem Spiel sollten die Schäferhunde vorgeführt werden. Leider wurde die Vorführung abgesagt, weil die Prüfung im Hagenbecker Tierpark viel Zeit in Anspruch nahm. Dafür wurden jetzt die Staffelläufe und das Kinderturnen durchgeführt. Nun aber kam für mich die Hauptstrecke; das Fußball-Punktspiel zwischen TSV Stellingen 1. Herren und Eintracht Lohstedt. Viele Zuschauer waren im Stadion versammelt. Als die beiden Mannschaften einliefen, wurden sie freudig begrüßt. Dann piff der Schiedsrichter das Spiel an. Der Ball wurde angestossen, und hin und her flog er über das Feld. Nun hatten die Lohstedter den Ball. Der Mittelstürmer „dribbelte“ durch. Ich war

ganz aufgeregt. Wird er den Ball einschießen? Er schießt! Aber Friedrichs, der Stellinger Torwart, paßte auf. Er fing den Ball und schoß ihn weit über die Mittellinie hinaus. Alle Stellinger klatschten. Wieder ging das Spiel hin und her. Nun waren die Stellinger am Ball. Eine gute Vorlage erreichte Ewald Harnack. Er dribbelte und nun - Schuß! "Tor!" Stellingen führte 1:0. Ganz begeistert waren die Zuschauer und klatschten Beifall. Auch ich freute mich, daß Stellingen das erste Tor geschossen hatte. Pfiff! Anstoß! Wieder ging das Spiel hin und her. Die Lohstedter haben den Ball, schießen, aber der Ball prallte am Pfosten ab ins Aus. Abschuß vom Verteidiger. Der Stellinger Linksaufßen bekommt den Ball, gibt eine gute Vorlage und der Mittelstürmer schießt ein: 2:0 für Stellingen! So endete die erste Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel wurde wieder flott gespielt. In der 75. Minute schoß Stellingen das dritte Tor. Die Stellinger Mannschaft war jetzt sehr siegerbewußt. Die Lohstedter versuchten, das Ehrentor zu bekommen. Aber alle Anstrengungen nützten nichts. Als der Schiedsrichter abpfiff, hatte Stellingen das Spiel mit 3:0 gewonnen.

Als das Fußballspiel beendet war, sang noch die 8. Klasse der Stellinger Mädchenschule, und eine Mädelgruppe führte noch Volkstänze vor. Das Wetter war den ganzen Tag über schön. Um 18⁰⁰ Uhr waren die Darbietungen beendet, und damit hatte der erste festliche Tag der Stellinger Heimatwoche seinen Abschluß gefunden.



Das „Der Volksliederabend“

Am Montag, dem zweiten Tag der Heimatwoche, sollte die Musik zu ihrem Recht kommen. Wieder meinte das Wetter es gut mit den Stellingern. Schon um 18 Uhr hatten sich viele Besucher auf dem weiten Platz vor dem Bärenzwingen außerhalb des Eingangs zu Hagenbecks Tierpark zu dem Platzkonzert und Volksliedersingen eingefunden. Im Laufe des Abends mögen es wohl weit über 1000 Besucher gewesen sein. Der Abend wurde mit einem Platzkonzert der H.H.A.-Kapelle eingeleitet. Die schönen Melodien erfreuten die Zuhörer, so daß sie reichlich Beifall spendeten und die Kapelle Zugaben geben mußte. Nach Beendigung des Konzerts sangen der „Männerchor Eritz Handorf“ und der Chorverein „Freiheit“ schöne deutsche Volkslieder. Reicher Beifall wurde den Sängern gespendet. Mittlerweile war es dunkel geworden, und der zweite Tag der Stellinger Heimatwoche fand damit für mich einen schönen Abschluß.

gekommen, das kommt
Wetter so schön ist! Die Kinder lachen



"Das Kinderfest in Hagenbecks Tierpark."

Der dritte Tag der Stellinger Heimatwoche sollte sich im Hagenbecks Tierpark abspielen. Besonders wir Kinder freuten uns schon auf diesen Tag. Konnte man doch für 20 ₦ in den Tierpark kommen. Da sollten Kinderbelustigungen und ein Gartenkonzert stattfinden, und abends sollen die Felsen bengalisch beleuchtet werden. Aber diesmal war das Wetter recht ungünstig. Schon morgens fing es an zu regnen, und es wurde bis zum Nachmittag immer schlimmer. Trotzdem ging ich in den Tierpark. Ich zog meinen Regenmantel an, und um 15 Uhr war ich im Park. Dort haben mir bekannte Kinder entgegen, die sagten, daß die Kinderbelustigungen nicht stattfinden würden. Ich ging in die Dressurhalle. Hier halte sich der Kasper aufgebaut. Um 15 Uhr sollte die Vorstellung beginnen. Die Uhr zeigte schon 15 Minuten nach 3. Die Kinder wurden unruhig und riefen: "Kasper, Kasper!" Endlich ertönte die Glocke, und Kasper erschien. Er begrüßte uns und sagte: "Heute sind so viele zu mir gekommen, das kommt wohl daher, daß das Wetter so schön ist!" Die Kinder lachten und



schrien: „Das stimmt ja gar nicht, es regnet ja draußen!“. Dann werden wohl noch mehr kommen“, sagte Harper, „wir wollen noch etwas warten.“ Damit verschwand er wieder. Die Kinder unterhielten sich sehr laut. Nach einer Viertelstunde erschien Harper wieder, und wir klatschten lächelnd. Harper aber sagte: „Die Vorstellung muß heute ausfallen. Aber der Kindertag in Hagenbecks Tierpark wird noch wiederholt werden. Ihr bekommt durch die Zeitung Bescheid!“ Wir waren eigentlich nicht zufrieden, aber wir freuten uns auf die versprochene Vorstellung. Aber leider wurde das Versprechen nicht gehalten. So hatten wir Kinder von dem dritten Tag der Stellinger Heimatwoche eigentlich sehr wenig.

Ich gehörte zu den wenigen, die sich am Freitagabend auf die Bühne trugen. Ich hörte, wie Ingrid Karpel singen ging. Die anderen erzielten wirklich Beifall. Nach kurzer Zeit wurde ich vom Fünftplatzierten voranmarschiert, aber ich habe tatsächlich die alten Männer über dieses Treffen gefreut haben.



Altes Bauernhaus in Eidelstedt



Der schlichte Klinkerbau im Park beherbergt neben der Anstalt für körperbehinderte Kinder auch eine Schwestern-Schule der Diakonissen.

„Heimat am Rande der Großstadt.“

An den nächsten beiden Tagen, am Donnerstag und Freitag, fanden Theateraufführungen statt. Im Rathaus wurde das Lustspiel „Flitterwochen“ gegeben, und im Jugendheim wurde durch eine Laienspielgruppe „Das Unaussöchbare“ aufgeführt. An beiden Aufführungen durfte ich als Schüler nicht teilnehmen.

Dafür besuchte ich am Donnerstag die Ausstellung „Heimat am Rande der Großstadt“ im Stellinger Rathaus. Bei meinem Eintritt ins Rathaus sah ich zwei Bilder: ein altes noch erhaltenes Bauernhaus und „Alten Eichen“. Auf dem Wege zum Sitzungsraal waren an den Wänden Photographien angebracht, die den Weg von der Hamburger Innenstadt nach Hagenbecks Tierpark zeigten. Im Sitzungsraal selbst waren in einer Nische Bilder der Familie Hagenbeck ausgestellt. Sie und die Dokumente zeigten mir, daß Hagenbeck und Stellingen zusammengehören. In einer anderen Nische hatte die Firma Umlauf Teile ihrer völkerkundlichen Sammlung ausgestellt. Mich interessierten besonders Leclercschild und Speere der Massai. Auch die



Federzeichnungen des verstorbenen Tiermalers Wilhelm Kuhmert wie auch die Bilder und Zeichnungen vom dem Tiermaler Wilhelm Egner, Lohstedt, erfreuten mich sehr. In einem anderen Teil des Saales war ein Modell der Stellinger Kirche, das zeigt, wie die jetzt im Bau befindliche Kirche aussehen wird. In einem kleinen Raum sah ich ein Gemälde des verstorbenen Kunstmalers Stegemann, der ein gebürtiger Stellinger war. Vom dem Dichter Hermann Claudius, dessen Geburtshaus in Langenfelde stand, und dem Romanchriftsteller Carl Schmitz, der noch heute in Stellingen lebt, lagen Bücher aus. Eine Sonderausstellung zeigte Fotos von Stellingen und Langenfelde. Sehr lange habe ich die Geräte aus der Steinzeit betrachtet, die auf den Feldern in Stellingen und Langenfelde gefunden wurden. So hat mir der Besuch der Ausstellung vieles gegeben.

„Das Kindergrün der Stellinger Schulen.“

Der siebente Tag der Stellinger Heimatwoche fand wieder im Stellinger Stadion statt. Dieser Tag war wohl der schönste Tag der Heimatwoche für uns Kinder. Es fand nämlich das Kindergrün der Stellinger Schulen statt. Um 14 Uhr begann das Kindergrün mit dem Festumzug der Kinder. Die Klassen stellten sich am Sportplatzring auf, und zwar dort, wo die Bäume mit Zeichen markiert waren.

Um 13³⁰ Uhr kamen schon die ersten Schüler und Schülerinnen, die die Zeit nicht abwarten konnten. Eben vor 14 Uhr hatten sich alle Klassen eingefunden und aufgestellt. Der Festzug reichte von der Turnhalle bis zum Rathaus. Mein Freund und ich gingen zur Spitze des Zuges. Hier hatte sich die Hamburger Feuerwehrkapelle aufgestellt. Uns interessierten besonders ihre Instrumente; sie hatten nämlich Posaunen und Trompeten. Dieser Kapelle folgten die Kutschen, die von je zwei Ponys gesogen wurden. In der ersten Kutsche saß, mit einer Krone geschmückt, das Königspaar der Schule. Dann folgten die Kutschen, in denen die Königspaaare der Klassen saßen. Anschließend





folgten die Klassen. Vor jeder Klasse ging ein Schildträger. Die Mädchen trugen auf dem Kopf einen Blumenkranz, und je zwei trugen einen Blumenbügel, unter dem zwei andere gingen. Die Knaben trugen einen Stock mit Blumen. Eine Klasse fuhr auf geschmückten Rädern. Der Abschluß bildeten der Stellinger- und der Eidelstedter Spielmannszug.

Ein Paukenschlag ertönte, die Kapellen begannen zu spielen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Der Umzug ging durch den Basselweg, Wördemannsweg, Stellinger Steindamm und Dörphkamp zum Stadion. Polizisten sorgten für Ordnung, und Väter und Mütter begleiteten den Zug auf den Fußsteigen. Photographen versuchten, gute Aufnahmen vom dem Umzug zu machen.

Als der Zug im Stadion ankam, marschierten die Klassen auf den Rasen und stellten sich dort auf. Die Feuerwehrkapelle und der Spielmannszug nahmen hinter der Barriere Aufstellung. Ein Signal ertönte, und es wurde ganz ruhig im Stadion. Der Vorsitzende vom Schulverein hielt eine Ansprache. Als er geendet hatte, sprach noch der Schulleiter der

Stellinger Knabenschule, Herr Rektor Haak, einige Worte. Darauf löste sich der Zug auf; denn nun begannen die Spiele, Tänze und Belustigungen. -

Inzwischen war es 15 Uhr geworden. Das Wetter war immer noch schön: blauer Himmel und strahlender Sonnenschein. Ich wollte auch an den Spielen teilnehmen. Darum kaufte ich mir einige Spielmarken und nahm am Dosenwerfen teil. Ich erlangte einen Preis und bekam eine Tafel Schokolade. -

Auf einem Fußballfeld war eine Tanzfläche errichtet worden. Eine Gruppe Schüler und Schülerinnen tanzten dort unter der Leitung von Herrn Lehrer Dünow einige Volksstämme dar. Anschließend gab der Spielmannszug ein Platzkonzert. Darauf brachte noch die Mundharmonikagruppe ihre Darbietung. Nun traf auch die Tanzkapelle ein und spielte zum Tanz für die Kinder auf. Ich hatte mich am Rande der Tanzfläche aufgestellt und schaute zu. Bis um 20 Uhr dauerte der Tanz für die Kinder. Dann mussten sie die Tanzfläche räumen, und der Tanz für die Erwachsenen begann. -

Ich verließ das Stadion und ging zum Stellinger Jahrmarkt, der schon während der ganzen Woche auf dem Sportplatzring aufgebaut war. Schon von weitem erkannte man das Riesenrad.

Besonders schön sah es aus, wenn es abends erleuchtet war und sich drehte. Als ich vom Stadion kam traf ich zuerst auf die Schleuderbahn. Viele Kinder umstanden die Bahn und wollten fahren. Es kam sogar vor, daß sich besonders die Jungen um die Plätze in den Wagen schlugen. Ich bekam einen Platz. Die Fahrt war wunderschön. Nach der Fahrt machte ich mich zur Schießbude auf. „Jeder Schuß einen Groschen!“ so sagte das Mädchen in der Schießbude. Das mußte ich auch versuchen. Ich schoß zuerst nach einer Blume. Mit zwei Schüssen hatte ich sie errungen. Nun wollte ich noch einen Hampelmann haben. Da hatte ich sehr viel Glück, denn schon mit einem Schuß bekam ich ihn. Nun ging ich weiter, an der Bonbonbude vorbei, zur Luftschaufel. Da hinein wagte ich mich nicht, da mir beim Schaukeln immer übel wird. Ich sah zu, wie es sich drehte und hörte mir die Schallplatten an. Mittlerweile war es 21½ Uhr geworden und für mich die höchste Bettzeit. Ich verließ den Jahrmarkt und denke noch heute gern an diesen schönen Tag zurück.

Stellinger eine Heimatwoche einzu-

richten und die Leute aus dem Lande zu sich zu holen. Und die Leute nahmen das sehr gut auf.

Warum wurde die Stellinger Heimatwoche veranstaltet? Früher war Stellingen noch ein Bauerndorf. Obwohl es in der Nähe der Großstadt lag, hatte es doch sein bestimmtes Eigenleben. Wie mein Vater mir erzählte, hielten die Stellinger Bauern früher fest zusammen. Sie kannten sich alle, denn sie hatten alle die Stellinger Schulbank gedrückt. Ihre Sprache war das Plattdeutsche. Die meisten, die in Stellingen geboren waren, blieben auch hier wohnen. — Das änderte sich, als die Großstadt immer näher an Stellingen heranrückte, bis das Dorf von der Großstadt verschluckt wurde.

Mancher von den alten Stelligern, verließ den Heimatort und zog nach Hamburg, Altona oder Harburg. Durch Zuzug wurde Stellingen immer größer und wurde zu einem Stadtteil Hamburgs. Das Härten und Jagen der Großstadt war nun auch in Stellingen zu spüren. Es war schon so, daß die Stellinger sich kaum noch kannten und besonders durch den zweiten Weltkrieg ganz auseinander kamen. Da fanden nun Herr Krahn und Herr Vöpel den Entschluß, die Stellinger wieder zusammenzuführen. Sie wollten zeigen,

daß Stellinger ihre Heimat am Rande der Großstadt sei. Und sie kamen! Wer nicht kommen konnte, schrieb einen Brief. Manche alte Freundschaften wurden wieder erneuert, und vielfach hörte ich: „Weißt du noch, wie es damals war?“ „Wir müssen bald wieder eine Heimatwoche haben.“ So hatte die Heimatwoche erreicht, daß die alten Stellinger sich wieder als zusammengehörig fühlten. Leider waren die Lokale zu klein, so daß sich die Teilnehmer zu sehr verteilen mußten. Das nächste Heimattreffen soll 1957 stattfinden. Bis dahin werden wohl die großen Lokale wieder aufgebaut worden sein. Ich hoffe, daß ich dann an allen Veranstaltungen der Heimatwoche teilnehmen kann.

Rolf Göppel